

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, Neuzustellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Pannements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Der Bund der Landwirte als Mittelstandsfreund.

In den Reden sind die Herren vom Bund der Landwirte alle samt und sonders mittelstandsfreundlich. Sie haben dabei die schönsten Redensarten erfunden: vom „Schutz der nationalen Arbeit“ — bei Verwendung von Hunderttausenden von Galiziern, Polen und Russen und wohlfeilerer Lieferung von Getreide aus Ausland durch die Einfuhrzölle; von „kräftiger Unterstützung der Geschäfts- und Kaufleute am Ort“ — bei rücksichtsloster Ausdehnung und Ausnützung eines eigenen Geschäfts- und Handelsbetriebs; vom Kampf gegen die Warenhäuser — bei gleichzeitigen Ausbau des eigenen Bundesgeschäfts zum größten Warenhausbetrieb! Dabei wollen wir es als kleine einzelne Entgegnungen ansehen, wenn die bündlerischen Organe selbst, um sich die Inserateinnahmen nicht entgehen zu lassen, diejenigen Geschäfte und Unternehmungen im Anzeigenteil empfehlen, die sie im redaktionellen Teil grundfänglich verwerfen.

Wie berechtigt dieser Vorhalt der Politik mit dem doppelten Boden ist, geht auch wieder aus dem neuen Geschäftsbericht des Bundes der Landwirte hervor. Da ist zuerst die Rede von der Abteilung für Maschinenwesen, der eine besondere Bauabteilung angegliedert wurde. Während die frühere 1400000 Mark Umsatz hatte, brachte letztere 300000 Mark ein. Sie befaßt sich nach dem Geschäftsbericht mit der Herstellung von Entwürfen, mit Baubeauftragungen und Bauabnahmen für landwirtschaftliche und industrielle Gebäude. Was also jenseit die Aufgabe des Bauunternehmers, Architekten und Spezialisten im landwirtschaftlichen Bauwesen ist, das besorgt dieses Bureau des Bundes der Landwirte und entzieht damit selbstverständlich dem selbständigen Fachmann Auftrag und Einnahme. Da ferner die Abteilung für Maschinenwesen u. a. folgende Einzelgebiete umfaßt: „Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte“, „Dreschanlagen und Kraftflüge“, „elektrische Anlagen“, „Molkereien“ usw. (je ohne jegliche Einschränkung), so geht schon hieraus deutlich genug hervor, wie viele Mittelstandsberechtigten durch diese Vermittlung des Bundes ausgeschaltet werden. Und es erscheint fast wie ein Wahn, wenn trotz der Ankündigung des Verkaufs von „Geräten“ gesagt wird, „dass die Maschinenabteilung sich nicht mit der Lieferung von Kleinwerkzeugen und sonstigen Artikeln befaßt, die in den am Orte befindlichen Geschäften ohne Schwierigkeiten erhältlich sind“. Daß sich die Maschinenabteilung mit Verkauf von Nägeln, Schrauben u. dgl. nicht befaßt, ist begreiflich. Dieses Geschäft würde auch zu wenig einbringen. Aber es genügt doch wahrlich, daß man alle

Arten von Geräte anbietet und verkauft, und damit dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand empfindliche Konkurrenz macht.

Hierzu kommt noch, daß der Bund nach 34 besondere Bezug- und Absatzgenossenschaften ohne Beschränkung auf bestimmte Geschäftsgebiete gegründet hat und fördert. Worin der Umfang dieser Genossenschaften besteht und wie groß derselbe ist, wird leider nicht gesagt. Um nun den Zwischenhandel noch weiter auszuschalten wurden in Ostelbien vom Bund der Landwirte auch „Landwirtschaftliche Hausfrauenvereine“ gegründet. Die Frauen der Großgrundbesitzer versuchten hiemit durch Errichtung von Verkaufsstellen in den Städten ihre ländlichen Erzeugnisse direkt abzugeben, wie Gemüse, Obst, Geflügel, Wild, Eier, Milch, Butter, Honig, Wurst und Käse. Wenn die Konsumenten auf diese Weise zu billigeren Preisen gute, unverfälschte Ware erhalten, so ist dagegen nicht viel einzuwenden. Aber der Bund hat zu allererst dann das Recht, zu behaupten, daß er für den Schutz des Mittelstandes eintritt, den er auch in diesem Falle doch ganz und gar auszuschalten versucht.

Schon diese Beispiele könnten zum vollen Beweis dafür genügen, daß der Bund der Landwirte zwar schon mittelstandsfreundlich handelt. Wenn man dann aber vollends in Betracht zieht, daß die verschiedenen Verkaufszentralen in Vögnitz, Halle a. S., Halberstadt, die alle von bekannten bündlerischen Führern ins Leben gerufen wurden, und die unter sich in so enger Verbindung stehen, daß sie sogar die Textilschleiferei für ihre Ankündigungen voneinander benützen; wenn man weiter berücksichtigt, daß mit diesen Zentralen teilweise sogar Reparaturwerkstätten verbunden sind, so zeigt sich immer unwiderprechlicher das Bestreben des Bundes, durch weitverzweigte, große Eigenbetriebe nicht bloß den Mitgliedern preiswerte Waren zu vermitteln, sondern dabei auch selbst Spiel als möglich Geld zu verdienen, wobei wir auf die Kalkulationen des Bundes gar nicht weiter eingehen wollen.

Begreiflich erscheint ja dieser Geschäftssinn und Geschäftsbetrieb des Bundes der Landwirte sehr wohl. Denn man weiß, daß er durch die Beiträge seiner Mitglieder allein seine umfangreiche Organisation und seine kampfschaste Agitation das ganze Jahr hindurch nicht bezahlen könnte; es müßten hierzu neue ergiebige Einnahmequellen geschaffen werden. Das einschiedene Betreffliche und Amoralische aber ist, daß er seine rege Erwerbstätigkeit um empfindlichen Schaden des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes zu verdecken sucht mit gleichartigen Redensarten, die nicht bloß die Geschädigten über die offenkundigen Tatsachen wagtäufeln, sondern sie noch zu Verleugnungen derer machen sollen, die sie bewußt schädigen. Eine solche Politik der Unaufrichtigkeit und Heuchelei kann aber nicht von Dauer sein.

Deutsches Reich.

Der Freispruch von Meieritz

zeigt wieder einmal, daß wir uns mehr und mehr der französischen Anschauung nähern, wonach der beleidigte Ehegatte als schuldlos betrachtet wird, wenn er für seine verlebte Familienlehre auf der Waffe mit der Waffe in der Hand Rache nimmt. Bis vor kurzem hat in solchen Fällen kein deutsches Gericht einen Freispruch gewagt. Erst in den letzten Jahren sind mehrfach deutsche Geschworenengerichte dazu gekommen. Menschlich mag man es ja verstehen, daß ein beleidigter Ehegatte über die Treulosigkeit seiner Frau in starke Erregung gerät, aber das Recht, mit der Waffe in der Hand selbst zum Richter zu werden, kann man ihm nicht zubilligen. Besonders aus dem Grunde nicht, weil die Strafe, die er vollstreckt, weit über die gesetzlich zulässige hinausgeht. Gerade im vorliegenden Fall hätte aber erst recht keine Freisprechung erfolgen dürfen, weil ja die Entbedung, die der Graf Mieczynski machte, nicht plötzlich über ihn hereinbrach, er vielmehr schon längere Zeit wußte, daß es seine Frau mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Denn außer dem Grafen Mieczynski, dem Reffen ihres Mannes, den sie nach dem im Prozeß gemachten Aussagen geradezu ausblüht, wie eine Dirne ihren Zuhälter, hatte die Gräfin auch schon früher intime Beziehungen zu andern Männern. Entweder mußte also der Graf den Mut haben, mit seiner Frau zu brechen oder er mußte sich in das Geschick fügen, das ihm zuteil geworden war, aber das Recht, selbst das Todesurteil an zwei Menschen zu vollstrecken, kann ihm nicht zubilligt werden und wenn das Meieritzer Schwurgericht anders entschieden hat, so hat es einen Rechtsirrtum begangen. Es hätte sich für die Zubilligung mildernder Umstände in weitestem Sinne aussprechen können, aber das Recht einfach über den Haufen zu werfen, dazu darf ein Schwurgericht sich nicht verleiten lassen.

Aufträge der Heeresverwaltung an einzelne Handwerker.

Die preussische Heeresverwaltung hat mitgeteilt, daß das Militärschulzeug grundfänglich in militärischen Werkstätten gefertigt wird, so daß an Handwerker derartige Lieferungen nicht vergeben werden. Bezüglich der Uebertragung handwerklicher Arbeiten und Lieferungen für den Bedarf der Heeresverwaltung ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß abgesehen von der bekannten Berücksichtigung von Handwerkerorganisationen auch in vielen Fällen der Weg der freihändigen Vergabe an einen Handwerksmeister beschritten wird, der sich als besonders zuverlässig erwiesen hat. Diese freihändige Vergabe kann erfolgen bei Gegenständen

Wer viel verlangt, wer hastet viel, Den nicht das heißbegeherte Ziel; Wer stille steht auf grad'm Wege, Dem kommt zuletzt das Ziel entgegen.

Otto v. Leitner.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Eiser.

„Ich verspreche es Ihnen — ich schwöre es Ihnen, Trude!“
Sie reichte ihm die Hand.
„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Oh, täuschen Sie mein Vertrauen nicht.“
Er zog die leicht Widerstrebende in die Arme.
„Reide mein, Trude,“ flüsterle er leidenschaftlich, „und ich hebe dir zur Seite — ich helfe dir, gegen wen es auch sei — gegen deinen und meinen Vater. Habe Vertrauen zu mir — es soll alles gut werden.“
„Ich will dir vertrauen, Franz,“ entgegnete sie, mit Tränen in den Augen zu ihm aufblickend. „Ich habe ja Niemanden sonst auf der Welt.“
Er küßte sie; doch seine Liebkosungen waren so süßlich, daß sie sich ihnen entzog.
„Und nun laß uns zu deinem Vater gehen,“ bat er.
Er zog ihre Hand durch seinen Arm und führte sie fort. Willens folgte sie ihm; ihr Stolz, ihr Mut, ihre Kraft waren erlahmt; sie war wieder das frühere schwache, willenslose, hilflose Kind.
Die schlechte Laune von Trude's Vater war vergangen. Er saß mit seinem Freunde Martini bei einer guten Flasche Wein im Speiseszimmer und hörte mit schmunzelndem Blick der Erzählung Martini's über seine Unterredung mit Trude zu.
„Siehst du, alter Freund,“ sagte Martini am Schluß seines Berichtes mit einem schlaun Lächeln, „so muß man die Sache anlassen. Junge Hunde und Kinder darf man nicht rauh und hart behandeln, sonst werden sie bödsartig und förtlich. Mit freundlicher Energie kommt man weiter. Deine Tochter ist ein liebes Kind, das du mit Güte wohin du willst führen kannst. Aber festen Willen mußt du doch haben zeigen. Jetzt ist sie schon die Braut meines Sohnes und du kannst an die Ausführung deines Lieblingsplanes gehen.“
„Danke dir, Martini; aber der Gedanke an den farr-

köpfigen Jungen machte mich so rabiat,“ entgegnete Hammer.
„Das ist etwas anderes,“ meinte Martini eifrig. „Dem Herbert mußte Ernst gezeigt werden, sonst wäre er dir über den Kopf gewachsen. Und dann, hat er dich nicht mit dem zerbrochenen Stuhl bedroht? Du warst ja in deinem eigenen Hause nicht mehr sicher vor dem tollen Menschen.“
„Ja, da hast du recht; ich war meines Lebens nicht mehr sicher.“
„Wenn du gegen deinen rebellischen Sohn deine ganze väterliche Strenge zeigst,“ reizte Martini weiter, „so steht sogar das Gesetz auf deiner Seite, das dem Vater das Recht gibt, sein Kind, welches ihn tätlich angegriffen hat, gänzlich zu enterben. Ich will nicht sagen, daß du das tun sollst.“
„Doch! Ich tu's! Ich habe ihn schon enterbt! Mein Testament ist gemacht. Nicht einen Pfennig bekommt er.“
„Ich würde es wahrscheinlich ebenso machen. Aber siehst du, zwischen ihm und Trude ist ein gewaltiger Unterschied. So förtlich und gewalttätig er ist, so sanft und weich ist unsere liebe Trude.“
„Ja, sie hat den Charakter ihrer verstorbenen Mutter.“
Er versank in Nachdenken. Erinnerte er sich daran, daß er seine Gattin ebenso gequält hatte, wie seine Kinder? Erinnerte er sich daran, wie er sie in trunkeiner Brutalität tyrannisiert und mißhandelt hatte? Wie sie in engelgleicher Geduld seine Rohheiten schweigend ertragen, um der Welt nicht das Schauspiel einer zertrümmerten Ehe zu bieten? Erinnerte er sich daran, wie sie ihn in ihrer letzten Stunde gebeten, umzulehren auf dem vererblichen Wege seines Lebens, und um ihrer einstigen Liebe willen ihren Kindern ein guter Vater zu sein?
Er wurde unruhig, und seine zitternde Hand griff nach dem Weinglase, um die peinigenden Erinnerungen zu schieben.
„Deine Frau verdient die liebende Teilnahme, die wir Alle ihr erweisen,“ sagte Martini mit heuchlerischer Teilnahme. „Du hast dich sehr edel nach ihrem Tode benommen, indem du ihr das prächtige Marmordenkmal setzen ließest. Es erregt die Bewunderung aller Besucher des Friedhofs. Ich glaube, das Denkmal hat auch ein schönes Stück Geld gekostet.“
„Fünfzehntausend Mark.“
„Na — du kannst es ja. Siehst du, das war eine schöne Tat von dir und deine Kinder sollten dir dankbar dafür sein. Trude ist es ja auch, denn sie geht oft zum Denkmal und schmückt es mit Blumen. Das soll ihr nicht vergessen sein.“

„Rein, das soll es nicht!“ rief Hammer mit Empfindung aus.
Sein alter Freund hatte ihn wieder einmal durch seine schlaun Heuchelei dahin gebracht, daß er sich selbst bewunderte und sich für den pietätvollsten Gatten und gerechtesten Vater hielt.
„Das soll es nicht,“ wiederholte er nachdrücklich. „Und deshalb soll Trude meine Universalerbin sein.“
„Und das Gut willst du ihr bei ihrer Heirat übergeben?“
„Ja — ich mag hier in der Einsamkeit nicht mehr leben. Ich ziehe in die Stadt. Sie soll das Gut erhalten.“
„Wie denkst du dir das?“
„Na, ich lasse es ihr notariell verschreiben. Dann hat der halbschlarige Jurist das Nachsehen.“
„Um — das ist doch fraglich.“
„Wie meinst du das?“
„Na, Trude ist sehr gutmütig; sie könnte ja das Gut ihrem Bruder überlassen.“
„Alle Wetter! Wenn Sie das täte.“
„Ja, du kannst nichts dagegen machen, lieber Freund. Weist du, wie ich es mit Martinienfelde gemacht habe? Ich habe das Gut Franz übergeben, aber nur zur Ruznützung, das Eigentumsrecht habe ich mir vorbehalten. Da kann mir der Junge mit dem Gute keine Dummheiten machen.“
„Daran hab' ich noch gar nicht gedacht. Du bist doch ein schlauer Fuchs, Martini.“
„Na, man soll sich nicht eher ausziehen, als bis man zur Ruhe geht,“ entgegnete dieser lächelnd. „Man kann ja nie wissen, was geschieht.“
„Recht hast du. So werde ich es auch machen.“
„Soll ich dir den Vertrag einmal auflesen?“
„Ja, sei so gut. Du vernehmst dich ja auf allerlei Angelegenheiten ebenso gut wie ein Notar.“
„Also gut, ich bring' dir morgen den Entwurf. Aber jetzt laß uns zu dem Brautpaar gehen, ich denke, sie werden sich ausgesprochen haben.“
Er erhob sich. Doch da öffnete sich schon die Tür und Franz und Trude traten Arm in Arm ein. Franzens Gesicht strahlte im Gefühl seines Triumphes, Trude erglänzte über und über, als ihr der alte Martini entgegenkam und sie mit heuchlerischer Zärtlichkeit in die Arme schloß.
„Der Himmel segne dich, mein Töchterchen,“ sprach er und seine Stimme bebte leicht, und es gelang ihm sogar, seinen Augen eine scheinheilige Träne zu erpressen.
Fortsetzung folgt.

den, deren überschlägiger Wert den Betrag von 3000 M nicht übersteigt, bei Dringlichkeit des Bedarfs und bei Leistungen, deren Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert oder unter Patent- oder Musterrecht steht, und nur vom Inhaber bewirkt wird. Ferner bei Nachbestellung zur Ergänzung des für einen bestimmten Zweck ausgeschriebenen Bestands, sofern kein höherer Preis vereinbart wird, als für die Hauptleistung, und wenn von dem Unternehmer besondere Verschwiegenheit verlangt wird. Schließlich kann die Vergabe erfolgen, wenn eine vorherige engere Ausschreibung ein annehmbares Ergebnis nicht gehabt hat, daher aufgehoben werden dürfte und von einer erneuten Ausschreibung ein Erfolg nicht zu erwarten steht. Bei der Auswahl der Unternehmer ist nach Möglichkeit zu wechseln, auch sind dabei die ortseingewohnten Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen. Es muß sonach jedem Bauhandwerker, der bei Militärbauten Aufträge zu erhalten wünscht, empfohlen werden, rechtzeitig bemüht zu sein, bei dem zuständigen Militärämte seine Vornotierung zwecks Aufforderung zur Abgabe von Angeboten zu erlangen.

Auch ein Kulturkampf.

Wenn die Feuerbestattungsbewegung immer mehr um sich greift, so ist das nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen, daß die Anhänger und Befürworter dieser Bestattungsform seit allem Anfang an überall stets und ständig in Wort und Schrift für volle Toleranz und Pietät eintraten, bei der Erstellung von Krematorien, Anlegung von Urnengärten, bei den Trauerfeiern und Beisetzungen der Aichengemeinde auf das empfindlichste Gemüt Rücksicht nehmen, nur die wahrlichste Einäscherung fordern und ihr Programm offen vertreten. Um so widerlicher ist die jeder Achtung vor dem Tode und jedem ästhetischen Gefühl schon sprechende Art und Weise, mit der namentlich die Wortführer der katholischen Kirche eine Kulturbewegung bekämpfen, die sie ja letzten Endes doch nicht zu unterdrücken imstande sind. In einer großen Zentrumsversammlung in München führte der Abgeordnete Heide zum Thema Feuerbestattung u. a. aus: „Es ist erreicht! Und mit dem Essen wächst der Appetit. Ich bedauere, daß die bayerische Regierung nicht früh genug die Situation erkannt hat, sonst wären vorbestehende Maßregeln möglich gewesen. Auch hier wieder kommt man mit dem Schlagwort „Freiheit“ — jeder Mensch müsse frei über seinen Körper nach dem Tode verfügen können. Aber dem Professor Günther, der dies gesagt hat, könnte es ja einfallen, oder wenn nicht ihm, so einem anderen, zu verfügen, daß sein Leichnam nach dem Tode zwischen den Domtürmen aufgehängt und ausgetrocknet würde (große Heiterkeit).“ Der famose Redner hat hier die Tatsache vor Augen, daß in Gegenden mit beinahe heilem und trockenem Klima von einigen Völkerschaften im Inneren Afrikas und Südamerikas die Toten auf hohen Säulen der Luft ausgelegt werden, die sie aussdörren. Als interessantes Gegenstück europäischer christlicher Kultur hätte der Herr Referent seiner dankbaren Zuhörerschaft auch die Mittelteilung nicht vorenthalten sollen über einen grauenhaften Fund, den man vor einigen Jahren in einer italienischen Stadt gemacht hat. Bei größeren Grabarbeiten stieß man auf mehrere Katafomben, die mit Hunderten von halbverwesten Leichen vollgepackt waren! Das waren die Leichen von Armenhäusern, die man in der Blanzzeit der Kirche einfach samt den Kleidern in die Grube warf! — Noch niegehts ist durch den Beschluß einer Behörde, ein Krematorium zu erbauen, ein derartiger Sturm der Entrüstung herausgeschworen worden wie in Konstanz. Die katholische Weiskirche scheint die friedliche Stadt am Bodensee zum Schauplatz eines Kulturkampfes im Keinen machen zu wollen und geht dabei mit einem Jörn vor, als hinge in der Tat Sein oder Nichtsein der alleinseligmachenden Kirche davon ab, ob Konstanz ein Krematorium besitzt oder nicht. In sämtlichen katholischen Kirchen wurde von den Kanzeln herab ein Protest gegen die Erbauung des Krematoriums verlesen und in den Zeitungen veröffentlicht, all die taufendfach widerlegten Behauptungen über die „heidnische“ Sitten wurden auch hier aufs neue wiederholt. Die ganze Aktion wird aber schließlich den Verteidigern der Leichenverwesung, die in jedem Krematorium einen „Hochsosen des Unglaubens“ erblicken, nichts nützen.

Der Schimpfklub der politisierenden Generale

ist um einen Mann stärker geworden. Eine Erziehung von Schmidt führte in einer Versammlung der deutschsozialen Partei in Hannover nach einer scharfen Kritik des früheren Statthalters des Reichslandes, v. Mantuffel, der zu viel repräsentiert habe, aus: „Auf Grund der Ergebnisse aus seiner Soldatenezeit, die er im Elfaß verbracht habe, müsse er sagen, die Elfaßer seien „schlafe, schlafte und heimtückische Kerle“, und Beleidigungen des Heeres, besonders aber der Offiziere, seien an der Tagesordnung gewesen. Elfaß-Bohringen sei ein großes Geschwür am Leibe des Deutschen Reiches. Als Malermeister Franke von der fortschrittlichen Volkspartei seine gegnerische Ansicht kundgab, nahm der Ton in der Versammlung derart häßliche Formen an, daß der Redner darauf verzichten mußte, seine Ausführungen zu beenden.“

Ausland.

Ein Dynamitattentat.

w. Debreczin, 23. Februar.

In der Kanzlei des hiesigen griechisch-katholischen Bischofs Miklossy hat heute eine Dynamitexplosion stattgefunden, durch die fünf Personen, darunter der bischöfliche Vikar und der bischöfliche Sekretär getötet wurden. Der Bischof selbst ist unverletzt geblieben. Die Tochter des Vikars wurde bei der Nachricht vom Tode ihres Vaters wahnsinnig. Man vermutet, daß es sich um ein Attentat gegen den Bischof selbst gehandelt hat. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Dynamitpaket mit der Post an den Bischof Miklossy gesandt worden ist. Ein gestern eingetrossener Brief kündigte an, daß eine Sendung, enthaltend einen Kirchenleuchter und einen für Kultuszwecke geeigneten Teppich aus Leopardenfell sowie 100 Kronen für den Bischof ankommen werde. Der Brief war mit dem Namen Kovacs unterschrieben. Die Sendung traf auch wirklich ein und wurde von dem bischöflichen Vikar geöffnet, der durch die Explosion sofort getötet wurde. Die Zahl der Toten beträgt drei, die der Verwundeten sieben. Die an dem Fall geknüpfte Kombination, daß das Attentat der Wipfaltung der protestantischen Bevölkerung entsprungen sei, ist völlig unerwiesen.

Mexikanische Kriegführung.

w. Vera Cruz, 23. Februar.

Am Sonnabend wurde ein Militärzug, auf dem sich eine nach Jalapa bestimmte Infanteriekompanie befand, von Rebellen in der Nähe der Station Lima der Interozeanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt.

Die Explosion war furchtbar. Der ganze Zug wurde auseinandergerissen. 55 Offiziere und Soldaten und ein englischer Lot-motivführer wurden getötet. Ein nachfolgender Personenzug, auf den die Rebellen feuerten, entkam, indem er schleunigst zurückfuhr. — Das Minenlegeschiff „San Francisco“ der Vereinigten Staaten hat sich mit der drei Betaruz liegenden Schlachtschiff-Flotte vereinigt.

Zur Verstärkung der für die deutschen Reichsangehörigen in der Hauptstadt getroffenen Sicherheitsmaßnahmen sind auf Requisition des Gesandten von Hinge 2 Maschinengewehre mit einem Unteroffizier und 3 Mann von dem Kreuzer „Dresden“ in Zivil dorthin abgegangen. Der deutsche Kreuzer ist hierbei dem Vorgehen anderer Nationen gefolgt.

Sidney, 23. Febr. Der Minister für öffentliche Arbeiten und Industrie bedroht auf Grund des Schiedsgerichtsgesetzes, das strenge Strafen über böswillige Abmachungen zur Einschränkung des Handels mit dringend notwendigen Waren vorsieht, mit scharfen Maßnahmen, falls der Fleischereifreihandel nicht bald beendet werde. 10000 Personen sind infolge des Eisenbahnerstreiks in Sidney beschäftigt.

Montone, 23. Febr. Der König von Württemberg ist heute Mittag nach Stuttgart abgereist. Ein Vertreter des Präfecten des Departements Alpes-Maritimes und der deutsche Generalkonsul in Nizza hatten sich zur Beratung auf dem Bahnhof eingefunden.

Württemberg.

Dieksnachrichten.

Zu Vollmachtsnamen des Königs hat das R. Staatsministerium den Amtsrichter Lauer von Ellwangen seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Stuttgart Stadt versetzt, den Gerichtsassessor Dreiß in Ludwigsburg zum Amtsrichter in Wadnang und den Gerichtsassessor Kapp in Stuttgart zum Amtsrichter in Heilbronn ernannt; eine Expedientenstelle bei der Domandendirection dem Oberkontrolleur titulierten Registrator Weismann bei dem Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern unter Befassung seines Titels und die Stelle eines Ministerialkassisten bei dem Finanzministerium dem titulierten Oberkassisten Haug bei dem Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern und dem Kassisten Riehmüller bei dem Finanzministerium übertragen, sowie der Ministerialkassistentin Sekretärin Sahn bei dem Finanzministerium seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Württembergischer Landtag.

Der Finanzausschuß.

Der Zweite Kammer beschäftigte sich in Anwesenheit des Kultministers v. Habernmaas mit dem Nachtragsetat für die neue Kunstgewerbeschule und der Vorlage betr. Zurückziehung zweier Hauptlehrer. Der Berichterstatter v. Gauß stellte sich im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage, ohne zunächst einen Antrag zu stellen. Von zwei Mitgliedern des Zentrums wurde hervorgehoben, daß die Fächer der beiden Lehrer wenigstens als Hilfsfächer fortbestehen bleiben sollten, ferner aus sachlichen Gründen mit dem Hinweis auf die Bedeutung der fraglichen Fächer für das Kunstgewerbe, speziell für das Ornamentzeichnen und die architektonische Stillehre, sowie schließlich unter Hinweis auf ein Vorgehen der Kunstgewerbeschule von München und Berlin und unter Hervorhebung der Wünsche von Schülern und Meistern, wie sie teilweise in der Presse zum Ausdruck gekommen sind. Entscheidend müsse das Interesse des Kunstgewerbes im Lande, nicht lediglich eine vorübergehende einzelne Kursrichtung sein. Ueberdies habe einer dieser Lehrer zurzeit die größte Schülerzahl. Diesen Ausführungen trat ein Mitglied des Bauernbundes bei. Er ein Mitglied der Sozialdemokratie und der Deutschen Partei konnten sich weder die rechtlichen noch die sachlichen Bedenken gegen die Vorlage zu eigen machen. Der Kultminister suchte die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen zu entkräften und wies auf die geringe Besucherzahl der neuen Schule hin. Entsprechend einem Antrag Rembold wurde einstimmig beschlossen, den Kultminister um Vorlegung des Protokolls des Verwaltungsrats der Kunstgewerbeschule zu ersuchen. Ferner wurde mit allen gegen eine Stimme die Vorlegung der Schülerzeitschriften im Befassung der beiden Lehrstellen gefordert. Die Beratung konnte nicht zu Ende geführt werden.

Eine Eingabe des Städtetags.

Zum Gebäudebrandversicherungs-gesetz hat der Stuttgarter Oberbürgermeister Lautenschlager im Namen des Städtetags dem Landtag eine Eingabe unterbreitet, die zu einer Anzahl von Kritiken des von der Ersten Kammer bereits durchberathenen Gebäudebrandversicherungsgesetzes Abänderungs- bzw. Ergänzungsvorschläge macht. In der Eingabe wird u. a. gesagt, die Begründung der Regierungsvorlage erkenne das außerordentliche Mißverhältnis, das zwischen den in den größeren Städten erhobenen Versicherungsbeiträgen und den an sie geknüpften Brandenschädigungen besteht. Trotzdem aber habe die Regierung die erforderliche Abmilderung der Versicherungsbeiträge noch Ortsgefahrenklassen abgelehnt. Dem „Unterstützungsprinzip“, auf das sich die Regierung berufe, sei eine viel zu weitgehende Geltung eingeräumt worden, die die Gefahr in sich birge, daß die Gemeinden sich zu einer Hintanhaltung der Selbsthilfe veranlaßt sehen könnten. Ein Ausbaue der Gefahrenklassen sei notwendig. Unbillig wäre es ferner, wenn die massiven, feuerficheren Gebäude künftig, wie das vorgeesehen ist, zum Teil noch mehr Umlage zu bezahlen hätten wie bisher. Bei der Klasseneinteilung müsse insbesondere auch der innere Einbau Berücksichtigung finden. Den Bauenden sollte in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand auch künftig ein gesetzliches Recht auf Versicherung der Baustoffe eingeräumt werden. Die Ausdehnung des Versicherungszwangs auf im Bau befindliche Gebäude sei der Möglichkeit der Versicherung vorzuziehen. Neben diesen Hauptpunkten wird noch eine Reihe von Einzelwünschen zum Vortrag gebracht. Aus ihnen ist hervorzuheben, daß bauliche Aenderungen nur dann beim Anmeldezwang unterworfen sein sollen, wenn sie auf den Wert der Gebäude und auf die Klasseneinteilung von Einfluß seien. Wünschenswert sei eine ausdrückliche Bestimmung, monach der Versicherungsbeitrag als öffentlich-rechtliche Last auf dem Grundstück des Verpflichteten ruht und auf die Nachfolger des Eigentums übergeht. Bei der Beratung des Gesetzes in der Zweiten Kammer werden die in der Eingabe erwähnten Punkte, die zum Teil schon früher mit Gründe für die Forderung eines neuen Gebäudebrandversicherungsgesetzes waren, eine erhebliche Rolle spielen.

Die Veredelung unserer Neben

ist unlängst auch von einem Weinsberger Feiler der „Heilbronner Zeitung“ besprochen worden. Dieser Artikel kam einem Freund des Verfassers, dem Weinsberger Feiler in Eggingen-Steiermark (seinem geborenen Weinsberger) zu Gesicht, der dazu in einem Privatbrief an den Verfasser folgende interessante Ausführungen macht: „... ich muß Dir schreiben, daß Du den Nagel auf den Kopf getroffen hast. Du schreibst, Eure Weingärten seien altertüme und es gehörten neue Sorten her, was nur zu wahr ist, oft muß ich mich wundern, daß der Staat nicht besser vorgeht, damit Ihr neue Amerikaner unterlagen bekommt und oft bedauere ich Euren Weingärtnerstand, wie er so nach und nach verarmen muß, wenn nicht bald vom Staat begonnen wird, mit aller Macht Amerikaneranlagen und Rebveredelungsanstalten wie hier in Steiermark ins Leben zu rufen. Vor etwa 30 Jahren war hier die Reblaus so stark aufgetreten, daß dem Weingärtnerstand der völlige Ruin bevorstand. Da griff der verstorbene hier im Lande getadete vergötterte Feiler Johann ins Werk, derselbe hatte in Marburg und sonst herum viele Weingerber, ließ Amerikaner anlegen und Veredelungsanstalten, was war das für ein großer Nutzen! Das Land sowie die landwirtschaftlichen Vereine fanden stramm zusammen, der Staat gab jedem Rebstock ein unverzinsliches Darlehen von 10 Jahre mit 1000 Kronen, wenn er 7 Viertel neu anlegte, sowie 10jährige Steuerfreiheit. Die landwirtschaftlichen Vereine bezüchten die veredelten Wurzelstöcke ins Große und geben an Mitglieder um billige Preise ab. J. B. kostet das hundert Wurzelstöcke 3 fl. oder 10 Kr. = 8.50 M, anderswo stets das Hundert 3 fl. mehr. Diejenigen, die damals nicht an dem alten Kopf hingen, wie es leider bei Euch auch viele gibt, gingen gleich daran mit Neuanlagen und sind heute begüterte Leute, viele aber, die sich mit dem neuen nicht befreunden wollten, verarmten und gingen zu Grunde, hauptsächlich viele Slovener gingen nicht daran. Ganz halsstarrig sind sie auch mit Gärten anlegen, ich habe einen Nachbar, der sagt, mein Vater hat auch kein Gärten gehabt. Wir wissen, wie notwendig es ist. Ebenso ist bei Euch mit Euren Neuanlagen von Amerikanern oder Selbstträgern, denn dieselben sind widerstandsfähiger gegen Krankheiten, geben viel mehr Wein und wie ich mich selbst jetzt überzeugt habe, auch noch der Wein viel besser als vom alten Stock. Du siehst, daß hier der Staat dem Weingärtner und Bauernstand viel besser auf die Fährte hilft als draußen, obgleich die österreichische Regierung von außen oft bekräftigt wird, der Arbeiterstand ist dagegen bei Euch draußen viel besser daran und ist viel besser für ihn gefordert als hier, aber unser Staat sagt sich: Helfen wir dem Bauern- und Weingärtnerstand nicht auf, dann geht uns der wichtigste Strauertiger zu Grunde. Und dies wäre gut, wenn der württembergische Staat auch so denken und nachmachen würde. Ein großes Stück Arbeit ist bei Euch, daß von maßgebenden Weinbauinstruktoren ja die richtigen Unterlagen gefunden und verwendet werden, denn verfehlte Unterlagen sind sehr mißlich, z. B. in meinen Weingärten paßt nur Riparia, Poralis oder Solonis. Meine Hauptorten sind Welschriesling, rot und weiß, Gutedel, Rosler, Müllerer auf Poralis, Silbner aber auf Solonis und geben sehr schöne Erträge. Wenn bei Euch so langsam vorgegangen wird von den Veredelungsanstalten, so wirds so werden wie Du schreibst, daß vorher bereits eine Generation von Weingärtnern zu Grunde gehen oder doch langsam verarmen müßte. Was der Staat Steiermark vollbringen kann, warum soll man das nicht im Musterstaat Württemberg fertigbringen: die Herren Vorstände, Weinbauinspektoren usw. setz ins Gebet nehmen, daß Sie rascher vorgehen und an den Staat appellieren.“

Auf den Weinbau scheint also das Lied vom österreichischen Landturn nicht zuzutreffen. Die Ausführungen des Steiermärker Weinbauers, der auch unsere Verhältnisse genau kennt, geben tatsächlich zu denken.

Stuttgart, 23. Febr. Der Maler Robert Breuer in Berlin ist als Nachfolger des verstorbenen Professors Carl Greife an der hiesigen Akademie der bildenden Künste zu sehen. Er ist ein geborener Stuttgarter und 43 Jahre alt.

Talheim, 23. Febr. Das Schultheisenamt gibt bekannt, daß der verheiratete Handelsmann Emil Löwenthal im Mittwoch verstorben sei. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Schwaigern, 23. Febr. Vergangene Nacht ist der 62 Jahre alte Pächter des Guts von Reipetzger Guts in Schwaigern, Daniel Feldmann, einer der bekanntesten Persönlichkeiten des Bezirks, gestorben. Er war langjähriger Mitglied des Gemeinderats in Schwaigern und der Amtverammlung des Bezirks Brackenheim und gehörte zahlreichen landwirtschaftlichen Ausschüssen, u. a. dem 4. landwirtschaftlichen Gauderbach, sowie vielen Bezirksauschüssen an. 1910 erhielt er die silberne Verdienstmedaille.

Ottensbach O. M. Köppingen, 23. Febr. Bei der gestern hier abgehaltenen Ortsvorsteherwahl haben von 116 Wahlberechtigten 108 abgestimmt. Es erhielten: Bernab Eisele, Sohn des verstorbenen Schultheißen und jetziger Amtsvorsteher 68, Malermeister Gregor Dangelmayr 40 Stimmen.

Gmünd, 23. Febr. Der Württ. Arbeitersängerbund hält vom Sonntag den 27. bis Montag den 29. Juni sein 6. Sängertag hier ab, wozu die Erwerbenden schon in vollem Maße sind.

Nah und Fern.

Mähenkrankung.

Am Samstag nachmittag sind einige 40 Mann der Trainbataillons Nr. 13 in Ludwigsburg, darunter auch einige Unteroffiziere, plötzlich erkrankt. Es handelt sich ausschließlich um Mannschaften der 1. und 2. Kompanie. Die meisten erholten sich bald wieder. Eine Anzahl befindet sich aber heute noch in ärztlicher Behandlung. Man vermutet, daß die Erkrankungsurache in dem Getreide von Wurk zu suchen sei, die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Tödlicher Baumfall.

Am Rathausneubau in Oberkochen stürzte beim Aufziehen eines Bauholzes in der Nähe des 2. Stockwerks ein Balken in die Tiefe und traf den 19jährigen Bauarbeiter Daug an die Brust, daß er gleich darauf tot war.

Totgefallen.

Als August Krug von Krummenacker O. M. Gfingen mit einem Langholzwagen aus dem Walde auf der Heimfahrt war, wurde sein 6 Jahre alter Knabe von einem Baum



in der Nähe der Schönen Aussicht überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit darauf im Krankenhaus, wohin es der Führer des Autos, der ledige Chauffeur Siegfried Gäßler aus Elbing in Westpreußen, verbracht hatte, starb.

Noch eine alte Gans.

Ein Gegenstück zu dem Gans-Veteranen in Denkendorf erzählt man sich dem Südb. Rv. Sp.-Bureau zufolge in Heilbronn. Dort war an einem schönen Winterjournale ein biederer Bürger nach dem romantischen Kaufmann a. N. gewandert und hatte unter einer stattlichen Gänseherde ein besonders schönes Exemplar entdeckt, das Geflügel nach Gänsebraten in seinem Gaumen erweckte. Er wurde mit dem Besitzer der Gans bald handelsmäßig, denn sie wurde ihm um den Spottpreis von 3 M überlassen, und stolz auf seinen Kauf jog abends der neue Gänsebesitzer mit der Bahn heimwärts. Zu Hause erregte sein Kauf auch Befriedigung, die allerdings einen ziemlichen Stoß erlitt, als das Gänsetier anderntags bei einem mißglückten Fluchtversuch einem Nachbarn ins Fenster flog und einen Schaden anrichtete, der mit 5 M angesehen und bezahlt wurde. Um nun dem teuren Vogel derartige Wüste anzutreiben, ließ es: Kopf ab und marsch in die Pfanne! Allein trotz alles Siedens und Bratens wurde das Gänselein weder gar noch weich. Man machte am Sonntag einen Eßversuch, doch erlitten Söllhaber fast wie Kalbfleisch dagegen und so gab man, nachdem am Montag das Lutter noch einmal den Fisch gegiert hatte, alle Eßversuche auf und überantwortete den billigen Vogel dem Schnauzer, der denn auch mit Ach und Krach des Viehes Herr und Meister wurde. Nun tat der Käufer, was er vor dem Kauf hätte tun sollen, er erkundigte sich bei seinem nächsten Sonntagsausflug nach dem Alter des Gänseleins. Es wurde ihm zur Antwort: „Die Gans ist im gleichen Jahr geboren, wie meine Tochter.“ Und wie alt ist die Tochter? Sie wird gerufen und siehe da, aus der Tür tritt ein Töchterlein in dem heiratfähigen Alter von 21 Jahren!

Jöhnsturm.

Am Sonntag tobte auf dem Bodensee ein orkanartiger See Sturm, der in den Vormittagsstunden besonders heftig war. Die Schifffahrt wurde dadurch sehr erschwert und Verpätungen blieben unvermeidlich. Der bayerische Dampfer „Lindau“, der den Fräuleins Lindau-Friedrichshafen-Konstantz auszuführen hatte, konnte wegen des heftigen Wellenganges bis Friedrichshafen an seiner Zwischenstation anlegen. Zur Einhaltung des Kurzes mußte das Schiff von Lindau aus bis gegen Norfisch fahren und konnte erst von dort aus nach Friedrichshafen beisteuern. Dabei schlugen die Wellen so heftig an den Schiffskörper, daß er in allen Jagen zitterte. Die Mannschaften erkrankten, sie hätten eine so überaus schwierige Fahrt seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt. Dem württembergischen Schiff „König Wilhelm“ hatten die Wellen bei Ausführung des Kurzes 185, Friedrichshafen-Norfisch, die am Heck befindliche Rettungsinsel weggespült, das Boot wurde heute wieder aufgefischt. Nachmittags hatte sich der Sturm auf dem Obersee gelegt, während er hier unvermindert anhielt. Während des ganzen gestrigen Tages war ein herrliches Bergpanorama zu bewundern; die ganze Alpenkette schimmerte in blauem Dunst und zeichnete sich in scharfen greifbaren Konturen ab. Heute hat sich das Wetter wieder gebessert.

Der Schak im Strohhalm.

In Loching (Niederbayern) wollte die Pfarrhäuslerin des verstorbenen Pfarrers Franz Strohhalm entleeren. Dabei fand sie in einem den Betrag von 10 000 M, davon 6000 M in Banknoten und 4000 Mark in Gold.

Auf schreckliche Weise.

In Basel die Frau eines erst kürzlich von Zell dorthin verkehrten Eisenbahnsekretärs ums Leben gekommen. Als der Beamte nach Schluß seines Nachtdienstes in seine Wohnung kam, fand er diese verschlossen. Sie mußte gewaltsam geöffnet werden, und in der Küche fand man die Frau in schrecklich verbranntem Zustande tot. Die Unfälle, die schon seit längerer Zeit an Gemütsdepression litt, hatte sich in Abwesenheit ihres Mannes in einem mit Petroleum getränkten Teppich eingeschüllt und diesen angezündet.

Sturm und Unwetter.

Aus ganz Spanien werden schlimme Verwüstungen gemeldet, die Sturm und Regen angerichtet haben. Besonders Mittel-, Nord- und Westspanien sind schwer betroffen worden. Telegraphen- und Telefonverbindungen sind fast überall gestört. Auch Schiffsunfälle werden befürchtet. In Bilbao ist eine Anzahl Menschen während des Schlafes durch Einsturz von Dächern verwundet worden. Auch der Eisenbahnverkehr hat Störungen erlitten.

Der Sturm fährt fort zu wüten. In vielen Gegenden Frankreichs haben Wasserhosen und Hagelschlag schweren Schaden angerichtet. Im Departement Vendée hat das Meer die Küste schwer beschädigt. Auch das Mittelmeerrand Meer hat Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Toul haben ebenfalls Stürme stattgefunden. In einem Dorfe sind die Kirche und 80 Häuser beschädigt worden.

Sonntag nachmittag stürzten infolge Jöhnsturmes zwei Wagen der Vöschbergbahn bei Kanderkeg um. Ein Reisender wurde getötet, zwei wurden verwundet.

Alte Nachrichten.

In Krankenhaus in Cannstatt ist ein 24-jähriges Dienstmädchen aus Stuttgart eingekerkert worden, das in Steilen Nihil getrunken hatte und bewusstlos auf einer Kuchentafel bei der Heilanstalt aufgefunden wurde. Es hat die ungeliebte Tat aus verschämter Liebe begangen.

In Bisingen u. T. sind ein Wohnhaus und die große Pfarrscheuer vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehr aus Kirchheim u. T. mußte früh 4 Uhr zu Hilfe gerufen werden, um eine weitere Anzahl schwer gefährdeter Gebäude zu retten.

In Mühltal e. brach im Stallgebäude der seit Jahresanfang stillgelegten Brauerei Albert Hof Feuer aus, das die Brauerei und Wägerei, sowie Scheuer und Stallungen in Asche legte. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurde gerettet. Der Gesamtschaden beträgt 60-65 000 M. Brandversicherung wird vermutet, doch konnte noch nichts ermittelt werden.

Die auf die Sogitseeinsel verschlagenen Schiffsbrüder des Schoners „Mergo“ konnten gerettet werden.

Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

Johannistal, 23. Febr. Auf dem hiesigen Flugplatz drang heute Nachmittag der Monteur Wolfer dorf von den Zeppelinwerken. Er wurde, als er den Propeller einer Zeppelinmaschine andrehen wollte, von diesem erlitt, erlitt Schädelsverletzungen und anscheinend auch innere Verletzungen, sodas er ins Krankenhaus Brigg geschafft werden mußte.

London, 23. Febr. Ein Militärdoppeldecker, auf dem sich ein Zivilflieger mit einem Passagier befand, stürzte heute morgen bei Chichester infolge Bruches eines Teiles des Apparates ab. Der Passagier wurde getötet und der Flieger schwer verletzt.

Leichte Traumdeutung.

Die Welt der Träume wird für den Menschen wohl immer mit unlöslichen Rätseln erfüllt bleiben, und deshalb hat die Traumdeutung, obwohl sie zweifellos aus nichts als Humbug besteht, beim Volk ein gewisses Ansehen behalten. Die Wissenschaft kann diesem Aberglauben schwer beikommen, weil sie nicht sicheres an die Stelle zu setzen vermag. Vielleicht entstehen die Träume stets durch einen Anstoß aus dem Bereich wirklicher Erlebnisse, aber der Zusammenhang ist selten erkennbar. Gerade die lebhaftesten Träume nehmen gewöhnlich die seltsamsten und ungewöhnlichsten Formen an, während die leidlich begreiflichen weniger nachhaltigen Eindruck auf das Gehirn machen, beim Erwachen nur noch in bestimmten Umrissen vor dem Gedächtnis stehen und bald vergessen werden. Da aber die Träume überhaupt im Geistesleben vieler Menschen eine recht erhebliche und auch einflussreiche Rolle spielen, so sollte wenigstens der Versuch gemacht werden, möglichst viele zuverlässige Aussagen über Träume zu sammeln. Es ist nicht ganz aussichtslos, daß auf diesem Wege allmählich ein Material zusammenkommt, das hier und da den Schleier des Geheimnisses lüften könnte. Gerade ein sorgfamer Arzt wird zuweilen in der Lage sein, zwischen den Träumen eines seiner Patienten oder Pflegeiligen und dessen körperlichen Zustand eine Beziehung zu finden.

Einige Beispiele dafür, daß Träume in einem sehr harten Zusammenhang mit ausregenden Erlebnissen stehen können, liefert E. Meuler in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Zwischen einem Vater und seinem zehn-jährigen Sohn hatte es eine Auseinandersetzung gegeben, die durch den wiederholten Trost des Knaben hervorgerufen worden war. Diese Auseinandersetzung war nicht nur „teil-schriftlich“ erfolgt, sondern der Vater hatte die Strafe nach dadurch verschärft, daß er den Jungen mehrere Tage völlig als Lust behandelte oder nur das notwendigste im geschäfts-mäßigen Tone zu ihm äußerte. Bei beiden Beteiligten ging der Vorfall in das Traumleben über. Der Vater, der sich wohl einige Sorge über den Grad seiner Strenge gemacht hatte, träumte von einem Streit mit seinem Sohn. Dieser wollte ihm einige Gegenstände entreiben, die aber nach ihrer Beschaffenheit nicht ihm, sondern einem Verwandten gehören mußten. Er schrieb den Sohn bei dessen Widerstand mit den Worten an: „Sie gehören deinem Papa“, verstand aber unter seinem Papa nicht sich selbst, sondern jenen Verwandten, dessen Erziehungskunst längst innerhalb der Verwandtschaft in einem bedenkliden Licht betrachtet wurde. Auch der Sohn hatte in derselben Nacht geträumt, und zwar von einer Revolu-tion, bei der man den Vater und den kleinsten Bruder mißhandelt hatte. Der Traum war so lebhaft gewesen, daß der Junge am folgenden Abend sich fürchtete, das Bett auf-zuzuchen. Meuler findet das Bezeichnende und Gleichartige dieser Träume darin, daß jeder der beiden Gegner sich des andern entledigt. Der Vater gibt dem Sohn im Traum einen andern Vater, der Sohn läßt den Vater durch andere Leute umbringen oder wenigstens zu Schaden kommen. Die Deutung der Träume ist, was ihren Ursprung anbelangt, dem-nach durchaus leicht und beruht auf tatsächlichen Verhält-nissen. Der Vater konnte übrigens noch weitere Angaben über seine Traumfähigkeit machen. So hatte er einmal geträumt, das Kind einer Frau, über die er sich schwer geärgert hatte, wäre von Diphtherie befallen, aber von einer heilbaren Erkrankung. Auch hier hatte also der Traum eine schonende Form der Strafe gewählt. In anderen Träumen hatte er die Fehler der eigenen Amdt auf andere Kinder übertragen, oder eigene Fehler im Amt auf einen Berufsgehilfen. Der Schluß geht danach kaum fehl, daß seine Träume von einer be-stimmten Anlage beherrscht wurden. Der Traum des Sohnes von der Revolution war erklärlich durch eine Vermischung des Respekts vor der väterlichen Gewalt mit der Staatsge-walt, was allerdings schon ein ziemlich reifes Geistesleben bei dem zehnjährigen Knaben voraussetzt. Daß er den jän-gsten Bruder in diesem Ereignis mit dem Vater umkommen ließ, ging wohl auf die Empfindung zurück, daß dies Kind dem Vater am liebsten und ähnlichsten wäre.

Gleichzeitige Träume bei mehreren Mitgliedern derselben Familie werden immer besonders dazu geeignet sein, die Be-ziehung zu tatsächlichen Erlebnissen aufzuklären. Ein Fami-lienvater war eines Tages wegen Blinddarmentzündung in ein Krankenhaus gebracht worden und träumte in der folgenden Nacht, er stelle einen Wettlauf an. In der gleichen Nacht träumte sein Sohn, der Vater wäre wieder nach Hause gekommen, und zwar so lebhaft, daß er ihn nach dem Er-wachen im ganzen Hause suchte. Eheleiche Zwistigkeiten scheinen häufiger in die Träume überzugehen, die denn den Tod des Ehegatten oder eines der Kinder vortäuschen. Demnach scheint es fast eine Regel zu sein, daß man von dem Tode des Menschen träumt, an dem man sich geärgert hat, und ihm gewöhnlich sein Lieblingskind mitgibt. Mitunter haben solche Träume auch bedenkliche Folgen. Ein 14-jähriges Mädchen, das sonst durchaus keine gewalttätige Veranlagung gezeigt hatte, hatte sich eine Brandstiftung zuschulden kommen lassen, und eine Untersuchung ergab die Wahrscheinlichkeit, daß ein Traum den Antrieß dazu gebildet hatte, wahrscheinlich aus dem Gefühl eines Heimwehs heraus, da das Mädchen an einen neuen Ort zur Pflege überwiesen worden war und sich dort nicht wohl fühlte. Auch jener Knabe, der den Revolu-tionsstraum gehabt hatte, hatte früher einmal während eines Ferienaufenthaltes bei Verwandten geträumt, daß deren Haus abgebrannt sei, und er war diesmal aus bestimmten Gründen nicht gern auf diesem Besuch. Wahndrüsen von Feuer scheinen übrigens in einer eigentümlichen Verbindung mit sexuellen Erregungen zu stehen, aber in der frühen Jugend besonders häufig zu sein. Ein Knabe, den es wurmte, daß er fast nie zu Besuchen mitgenommen wurde, träumte in einer Nacht, die ganze Familie sei auf einer Fahrt zu Ver-wandten im Eisenbahnzug verbrannt. Die Angst vor dem Feuer und das Spielen damit liegt ja den Kindern fast immer im Blut. Ferner erzählt Meuler noch einen eigenen Traum. Er war bei einem Rechnungsabschluss recht unzufrieden ge-stimmt worden, und träumte nun in der folgenden Nacht, er hätte noch 10 Obligationen in seinem Schreibtisch liegen. Diese fanden in einer Beziehung zu einem Arzt, der solche Wertpapiere natürlich gar nicht ausgeben kann. Die Er-klärung lag darin, daß der Träumler den Arzt wegen seiner guten Fähigkeit zur Bedanlagung bewunderte oder wohl auch beneidet hatte. Seiten, aber doppelt interessant ist die Fort-setzung eines Traumes in zwei verschiedenen Nächten. Eine junge Frau mit dunklem Haar hatte immer besonders für blasse Frauen geschätzt. In einem Traum erhielt sie Besuch von einer Dame mit wunderbar blondem Haar, die auch auf ihren Mann einen besonderen Eindruck machte. In der nächsten Nacht träumte sie weiter, die Dame wäre

wieder gekommen, aber mit schwarzen Haaren, die außerdem ihren Charakter als Perle verrieten — eine bequeme Art sich eines Eifersuchtsgelübes zu entledigen.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktebörse Stuttgart.

Bericht vom 23. Februar.

Der Getreidemarkt verlebte in der abgelaufenen Berichtswoche in wesentlich festerer Haltung, da sämtliche Exportländer, voran Argentinien, mit ihren Angeboten recht zurückhaltend waren und ihre Preise erhöhten. Das Geschäft war jedoch wiederum schleppend. Die Käufer decken nur ihren nächsten Bedarf. — Nachdem der Schnee überall geschmolzen ist, läßt sich jetzt auch der Stand der Winterjagden beurteilen. Er wird allgemein für gut gehalten. Auf der Börse war etwas lebhaftere Nachfrage für greifbaren Weizen vorhanden. Es kamen Abschlüsse sowohl in gutem inländ. als auch in fremdem Weizen zu Stande. Die notierten: Weizen, württemb. 19-20 M, fränk. 19.50-20.50 M, bayr. 20.50-21.50 M, Rika 22.75 bis 23.50 M, Saganaka 23 M, Azima 22.50-23 M, Ransas II 23.50 bis 24.00 M, Manitoba I 23.75-24 M, Dinkel 12.50-13.50 M, Rog. 16.75-17.50 M, Gerste württ. 16-18 M, Pfälzer 19.00-19.50 M, Lauber 17.00-18 M, fränk. 17.00-18.00 M, Futtergerste 14.00-14.50 M, Hafer, württ. 15 M-17.00 M, Rika, Raplatas 15.00-16 M. Mehl mit Sad, Kassa mit 1% Skonto (württ. Marken). Tafelgries 33.00-34.00 M, Mehl Nr. 0: 33-34 M, Nr. 1: 32-33.50 M, Nr. 2: 31-31.50 M, Nr. 3: 29.50-30.50 M, Nr. 4: 25-27 M, Kleie 9.60-10 M. netto Kaffe ohne Sad.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar in Heilbronn a. N. Der Geschäftsbericht für 1913 läßt folgendes aus: Infolge des guten Wasserstandes konnte der Betrieb das ganze Jahr hindurch ausreicht erhalten werden. Das Angebot an Vergladungen ließ allerdings zu wünschen übrig, insbesondere war der Kohlenverkehr für die Industrie in diesem Jahr ausnahmsweise schwach. Es ist jedoch zu hoffen und wahrscheinlich, daß im laufenden Jahre die Kohlen-transporte zu Wasser wieder etwas zunehmen. Im all-gemeinen fehlt es der Neckarschiffahrt in den letzten Jahren an genügender Vergladung, so daß die Fahrzeuge häufig leer nach den Salzwerken Jagstfeld und Heilbronn fahren müssen, um den zunehmenden Salzsperkehr zu Tal zu bewältigen. Die Bemühungen, in Gemeinschaft mit dem Neckarschiffer- und Handelsverein, mehr Vergladungen heranzuziehen, haben bis jetzt kaum einen Erfolg gehabt. Alle diesbezüglichen Bestrebungen scheiterten an den billigen Tarifen über Karlsruher Häfen nach Württemberg. Um so er-streulicher ist es, daß die Salzvertrahlungen weiter zugenom-men haben. Zu manchen Zeiten, z. B. nach Schiffsfahrtsstok-ungen, wegen Hochwasser und in den Wintermonaten, war der Verkehr vorübergehend mit sechs Dampfsern kaum zu be-wältigen. Der siebente Kettendampfer wurde daher einem Umbau unterworfen, und er wird mit einer neuen Maschine ausgerüstet, so daß er im Bedarfsfall eingestellt werden kann. Im ganzen mußte wegen Hochwasser der Betrieb nur an sieben Tagen eingestellt werden, es waren also 358 Be-triebstage. Die Zahl der direkten Rüge von Mannheim nach Heilbronn betrug 565 (503 im Jahr 1912), außerdem wurden vier Lokalzüge und sechs Rüge mit mittleren Schiffen nach Lauffen befördert. Die Kettendampfer schleppten 2707 (2656) leere und 1439 (1618) beladene Fahrzeuge. Die 1439 beladenen Fahrzeuge enthielten 122 171 Tonnen Ladung, (Durch-schnittsladung 84,9 Tonnen). Die Gesamtleistung des Jahres in Bezug auf die Beförderung von Ladung betrug 12 995 705 (14 230 893) Tonnenkilometer. Der Kohlenverbrauch der Ket-tendampfer belief sich auf 2220 1/2 Tonnen (2330 1/2 T.). An den Dampfstrahlen der Gesellschaft wurden ausgeladen 17 568 Tonnen (16 295 T.) Delsaaten, Delsfrüchte, Getreide und andere Güter, außerdem 27 085 To. Kohlen für die Kgl. Staatsbahnen. Eingeladen wurden 4555 Tonnen Al-eisen. Der Abschluß des Berichtsjahres zeigt folgendes finanzielles Ergebnis: Rohgewinn 161 961 M (165 891 M), hiervon ab: Abschreibungen 34 187 M (22 812 M), Rein-gewinn 127 773 M, hinzu Gewinnvortrag aus 1912 29 593 M, gibt zusammen 157 367 M. Dieser Betrag wird wie folgt verwendet: Rücklage 6389 M (7154), Gewinnanteil an Aufsichtsrat und Vorstand 10 806 M (12 551 M), wieder 7 1/2 Prozent Dividende 90 000 M, Unterhaltungskasse 15 000 M (12 000 M), Befohnungen an die Mannschaff 1500 M und Vortrag 33 672 M. Die Rücklagen betragen zusammen 1 001 575 M bei einem Aktienkapital von 1 200 000 M. Die Schleppschiffe, Dampfskranen und Hafenschlepper sind vollständig abgeschrieben.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

21. Februar 1914.

Erzieh aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht

Rind, 1. Qual., von — bis —	Rind 2. Qual., „ — —	Rind 3. Qual., „ — —	Kalb 1. Qual., „ — —	Kalb 2. Qual., „ — —	Kalb 3. Qual., „ — —
82	86	103	107	97	101
94	98	86	94	84	88
88	91	84	88	82	83

Verkauf des Marktes: mäßig belebt

Stuttgart, 23. Febr. Statt 12 Proz. wie im vori-gen Jahr schlägt der Aufsichtsrat der Stuttgarter Straßen-bahnen-Aktiengesellschaft diesmal nur die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent vor, was der schon im Spätherbst laut gewordenen Schätzung entspricht. Man erwartet für das neubegonnene Jahr wieder eine höhere Dividende. Die Ursache des Dividendenrückgangs ist in der Hauptsache auf den Bau neuer Linien zurückzuführen.

Veilstein, 3. Febr. In der Schuhfabrik von Geiger und Schliem wurde eine Aenderung dahin getroffen, daß Geiger aus dem Geschäft austrat und Schliem nun-mehr alleiniger Inhaber der Fabrik ist. In dieser Woche werden die alten Lagerbestände ausgeschrieben und einige kleine bauliche Veränderungen vorgenommen, so daß der Betrieb am 2. März wieder in vollem Umfange eröffnet wird.

— Immer zerkren. Freier: „Derr Professor, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“ — Professor (von seinem Buch aufblickend): „So! Und was wollen Sie mit der Hand machen!“

— Ballgespräche. „Haben Sie schon mal näch-tlich am Bujento getipelt?“ — „Waren Sie schon mal so klug wie zuvor?“ — „Haben Sie schon mal zwei Seelen und einen Gedanken gehabt?“

— Gefahrlos. Großpapas Furcht vor Ansteckung ist sprichwörtlich in der ganzen Familie. Da bringt der Storch einen neuen Enkel. Tags darauf kommt dessen Schwefelröden und sagt: „Opa, bist noch nit bei Mama bewest? dannst hru-behe — nit ansteckend!“ R. B.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 25. Febr. Anlässlich des Geburtsfestes unseres Königs ist an Orden u. a. verliehen worden:

Die Verdienstmedaille des Friedrichsorden Herrn Staudenmater, Verwalter des Krankenhauses hier;

Die silberne Verdienstmedaille Herrn Esterriet, Zugführer hier, Herrn Fischer, Feiger bei der Badeverwaltung und Herrn Rau in Sprollenhaus, Staatsstraßenwärter;

Das Verdienstkreuz Herrn Oberamtspfleger Kübler, Neuenbürg.

Wildbad, 25. Februar. Der heutige Scherzkränz des Liederkranzes, der letzten Samstag im Gasthaus „Zur Eisenbahn“ abgehalten wurde, war wiederum so zahlreich besucht, daß die zur Verfügung stehenden Räume — insbesondere zum Tanzen — sich als viel zu klein erwiesen. Das kurze Programm wurde so rasch abgewickelt, daß die zum Teil originell maskierte Jugend schon um 10 Uhr das Tanzbein schwingen konnte, was denn auch bis in den Morgen hinein bei fröhlicher u. harmloser Heiterkeit in ausgiebiger Weise geschah. An den humoristischen Darbietungen beteiligten sich die Herren Gustav Gutbub, Gustav Luz, R. Lächele jr. u. Reallehrer Schweizer. Sie alle trugen sehr viel zur Erheiterung der Gäste bei. Insbesondere machte das originelle u. gewandte Spiel des „Kessels von der Alm“ (Dr. Gustav Gutbub) viel Spaß. Flüchtig ist die Kunst des Mimik. Um so anerkannter ist die Aufopferung der genannten Herren, die im Interesse des Vereins und seiner passiven Mitglieder es sich nicht verdrießen ließen, die zahlreichen Proben mitzumachen. — Es hat sich allmählich gezeigt, daß der Scherzkränz des Liederkranzes eine solche Anziehungskraft auf die Jugend ausübt, daß es angezeit wäre, diese

Veranstaltung in einen Maskenball größeren Stils umzuwandeln.

— **Ein Mann — ein Wort!** Was verabredet ist, soll man nicht vergessen, und was man versprochen, das soll man auch halten. Wer es nicht tut, der verzichtet darauf, als eine Person zu gelten, auf die man sich verlassen kann. Ist es schon im privaten Leben etwas wert, als zuverlässig zu gelten, so ist es noch mehr im geschäftlichen Leben der Fall, sonst wäre in unserer hastenden Zeit ja auch gar nicht durchzukommen. Wer auf sich etwas hält und wem daran gelegen, daß er als ein „Mann von Wort“ angesehen wird, der sei peinlich in Erfüllung seiner Versprechungen. Kann man irgend eine Zusage beim besten Willen nicht einhalten, dann lege man jede falsche Scham ab und vertraue dem andern Teil an, warum es „nicht, geht“ aber möglichst schon vor Ablauf der verabredeten Zeit. Ein Geschäftsmann, der in kleinen Angelegenheiten sich als zuverlässig erweist, hat berechtigten Anspruch darauf, als zuverlässiger Geschäftsmann zu gelten, und das ist unbedingt sehr viel wert. Darum lasse man sich auch nicht die geringste Vernachlässigung eines gegebenen Versprechens ankommen.

Freudenstadt, 25. Febr. Montag vormittag wurde von einem Forstwart im „Kohlenholz“ ganz nahe an der Hauptstraße ein 40—45 Jahre alter, gutgekleideter Mann erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor und handelt es sich um den ledigen Weingärtner Wilhelm Pfeß aus Zellbach.

Letzte Nachrichten.

Oberweiler, 25. Februar. Ein Zug der Mühlheim-Badenweiler Lokalbahn stieß nach dem Passieren der Weiche vor dem Ortsanfang mit einem von Badenweiler kommenden

Probezug der neuen elektrischen Bahn, der aus drei Wagen bestand, zusammen. Der Anprall war außerordentlich heftig. Der Lokomotivführer, der Postkassierer und mehrere Passagiere sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Saarbrücken, 25. Febr. Der Ueberer des am 3. Febr. in der Nähe des Spicherer Berges verübten nächtlichen Mordversuchs auf einen Chauffeur ist in der Person eines aus Elberfeld stammenden ehemaligen Unteroffiziers namens Emil Schmidt ermittelt und verhaftet worden.

Bordeaux, 25. Febr. In der Nähe von Libourne töbte ein Bahnstürmer eine Nachbarin durch Gewehrschüsse und verletzte deren Gatten und einen Nachbarn, der zur Hilfe eilte, schwer.

London, 25. Febr. Die Atlantische Konferenz, die vorgestern und gestern hier Sitzungen abhielt, wurde vertagt und wird ihre Verhandlungen am 17. März in Berlin fortsetzen.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Voltenkern (Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 2)

Druck und Verlag der S. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Inb.: G. Reinhardt. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

R. Forstamt Wildbad.

Auf das **Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät d. Königs** ist den Holzhauern

- Jakob Bechtle in Wildbad
- Karl Seyfried I in Sprollenhaus
- Karl Volz in Wildbad
- Jakob Härter in Sprollenhaus
- Johann Hefelschwerdt in Sprollenhaus

in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Lienstleistungen in den Staatswaldungen ein **Diplom** und eine **Geldbelohnung von 50 Mark** bewilligt worden.

R. Forstamt. Drescher

Meine Weiße Woche

bietet diesmal enorme Vorteile und sollte niemand veräumen, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

- Bl. 50 Paar abgepaßte creme Gardinen** von M. 2.50 bis M. 7.00 per Paar unter Preis
- Ein Posten Gardinen-Reste** für ein und mehrere Fenster passend 25—30 Prozent herabgesetzt
- Grise-Bised, Aloveracet, schmale Gardinen**
- Bl. 15 Paar Madras-Vorhänge**, prachtvolle Dessins M. 4.00 bis M. 5.00 per Paar unter Wert
- Bl. 20 Paar Leinen-Vorhänge** bedeutend im Preis ermäßigt
- Bl. 30 Paar Plüsch- und Tuch-Portieren** Bl. 40 Prozent unter Preis
- Bl. 50 Stück Rouleaux mit Band und Applikationen** abgepaßt, von M. 2.00 bis M. 5.00 weit unter Wert
- Bl. 50 Stück weiße Tischtücher** 110/150 groß, a M. 1.50, 2.00
- Bl. 20 Dtd. Servietten** hierzu a M. 3.80 und 4.50 per Dtd. Ferner:

1 Posten reinleinenen Tischtücher u. Servietten bestes württembergisches Fabrikat, weil nicht mehr angefertigt, 25 Proz. unter heutigem Preis

Ein Posten Gläser, Wisch-, Staub- und Handtücher sehr billig.

Leinen-, Halbleinen- und Damast-Reste.

Schluss Donnerstag, den 26. Februar.

Während dieser Zeit auf sämtliche weiße Artikel **10 Proz. Rabatt.**

Ph. Bosch, Wildbad.



Anlässlich der Geburtstagsfeier S. M. des Königs treten die unterzeichneten Vereine zum gemeinschaftlichen **Kirchgang**

nächsten Donnerstag, den 26. Februar, vormittags $\frac{1}{10}$ Uhr vor dem Rathaus an.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Krieger-Verein Wildbad. **Militär-Verein Königin Charlotte Wildbad.**

Die Mitglieder des Militär-Vereins versammeln sich abends 8 Uhr im Schwarzwald-Hotel

Geburtsfest
Seiner Majestät des Königs
am Donnerstag, den 26. Februar 1914.
Program:

- Allgemeine Beflagung der Gebäude.
- Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
- Vormittags $\frac{1}{10}$ Uhr: Festgottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
- Nachmittags 1 Uhr: Festeffen im Hotel „Post“.
- Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Wildbad, den 18. Februar 1914.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Eisenbahn-Untersamten-Verein (Alter Verband) Obmannschaft Wildbad.

Einladung.
Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs findet am **Donnerstag, den 26. ds. Mts., von abends 8 Uhr ab im Gasthaus „Zur alten Linde“** eine **Geburtstagsfeier mit Tanz**

statt, wozu auch sämtliche städtischen und staatlichen Untersamten und Anwärter mit ihren Familien, sowie die verehel. Einwohner Wildbads höflich eingeladen werden.

Obmann **Vog.**
Eintritt frei. **Kein Weinzwang.**
Antreten zum gemeinschaftlichen Kirchgang um $\frac{1}{10}$ Uhr im Lokal (Gasth. zur „alt. Linde“).

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stühle liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5 Prozent Verzinsung auf **Teilzahlung.**

Kein Zulasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **R. 1000** durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 56/57.

Feinste Vieler Bücklinge
3 Stück 20 Pfg
Pfannkuch u. Co.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld FABRIK MARKE

auf jedem Etikett und Umrand und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Alttana-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern
Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend — nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß
4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Millionen gebrauchen gegen **Husten**
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Kräftigst bekömmliche und wohlgeschmeckende Bonbons
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei **Dr. C. Archger, kgl. Hofapotheke Herrm. Erdmann vorm. H. Grundmann** sowie in allen Apotheken.

Turn-Verein Wildbad.
Mittwoch abends 8 Uhr **Turnstunde**
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Turnwart.

Neuheiten in Stoffen für **Herrenanzüge** sowie sehr starke **Halbtuche** (soeben eingetroffen u. empfiehlt solche billigt **Rob. Riexinger.**

Empfehle ein Sortiment **Hanskleider** von M. 7.90 bis M. 15.— In **Spitzenkragen** große Auswahl. **Helene Schanz** Damenkonfektion. — Telefon 130. —

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat das Installations- und Blechschweißwerk gründlich zu erlernen, wird unter günstigen Bedingungen angenommen.
Langemann und Schmel, Pforzheim.
Zu erfragen bei **H. Kraus, Käferei, Hauptstraße 94.**

Gustwiese
zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Karl Treiber Biegelhütte.

Meinen im Rappalberg gelegenen **Garten** habe auf einige Jahre **verpachten.**
Otto Schrafft, Gärtner, Lalenbergstr. 199.

Eine Wohnung von 3 Zimmern hat bis 1. April **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Exp. 130

Gv. Jünglingsverein.
Mittwoch, 25. Febr. 8 Uhr: Spielstunde.